**Zeitschrift:** Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

**Band:** 4 (1860)

Heft: 1

**Artikel:** Pfrundeinkommen der Pfarrer in Appenzell A. Rh.

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-250563

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bon Gais kann die Erhöhung bes Pfarreinkommens auf 2000 Fr. und die bauliche Erweiterung und Berschönerung des Waisenhauses gemeldet werden. Letteres dürfte nun auf Jahrzehnde hinaus den Bedürfnissen der Gemeinde genügen und gereicht ihr zu einer wahren Zierde. — Die Nothwendigkeit, einen neuen, größern und schönern Kirchhof anzulegen, wird immer mehr erkannt, und es sind zu diesem Zwecke auch sichon einzelne Summen testirt worden. — Eben so nothwendig wäre die Erbauung neuer Schulhäuser im Dorf und in Steinleuten, die auch nicht ausbleiben wird. — Als kirchlicher Spezialfall wird die Beerdigung eines hier verstorbenen englischen Geistlichen nach englischem Ritus gemeldet, wobei am offenen Grabe in fremden Zungen geredet wurde.

Ή.

## Pfrundeinkommen der Pfarrer in Appenzell A. Rh.

Unter obigem Titel berichteten die appenzellischen Jahrbücher schon 1854 über die Jahrgehalte der Pfarrer unsers Landes; wenn nun nach erst sechs Jahren wieder derselbe Gegenstand zur Sprache gebracht wird, so geschieht es theils wegen der seither sast überall eingetretenen Veränderungen, und theils, um durch eine vergleichende Zusammenstellung der Pfarrbesoldungen von früher und jest den Gehaltserhöhungen die rechte Veleuchtung zu geben. Erst wenn wir vergleichend neben einander sehen, wie viel früher das Pfrundgeld betrug und wie viel es jest beträgt, und dabei berücksichtigen, in welchem Verhältnisse die Preise der Lebensbedürfnisse von früher zu jest stehen, sind wir im Stande, gehörig zu beurtheilen, ob das, was uns sonst vielleicht als bedeutende Erhöhung vorkommt, auch wirklich eine solche sei. Wir wählen nun zu solcher Vergleichung nicht etwa die im appenzellischen Monatsblatt 1847 (S. 28) enthaltenen Unzaben über "die Gehalte der außerrhodischen Pfarrer im vorigen Jahrhundert (1720—49)", sondern die uns näher liegenden, zur richtigen Würdigung dienlichern Mittheilungen des appenz. Monatsblattes von 1842 (S. 26) über "die jährlichen Gehalte der außerrhodischen Pfarrer", und senden der tabellarischen Jusammenstellung, in welcher auch die Einzwhnerzahl der Gemeinden berücksichtigt ist, folgende Bemerstungen voraus.

Unbestreitbar sind im Laufe der letten 20 Jahre fast alle Lebensbedürfnisse im Preise bedeutend gestiegen; Man= ches kostet heute geradezu doppelt so viel als vor 20 Jahren\*), und wenn nun der Pfarrer bei ganz gleich großer Haushal= tung, gang gleich großen Bedürfniffen für Lebensmittel, Rleiber, Holz, Beleuchtung, Wäsche, Taglohne ic. heut zu Tage wenigstens 400 - 600 Franken mehr bezahlen muss als vor 20 Jahren, so liegt auf der Hand, dass die Gehaltserhöhungen faum Schritt halten mit dem fostspieligern Lebensunterhalt. Man vergleiche, um wie viel bie Taglöhne ber Maurer, Zim= merleute 2c. gestiegen sind, und bann, um wie viel die Pfarr= gehalte zugenommen haben; es wird sich bann schwerlich mehr Jemand darüber wundern, daß die Luft, Pfarrer zu werden, bei den jungen Leuten unsers Bolfes in den letten Jahr= zehnden so abgenommen hat. Noch 1830 flagte das appen= zellische Monatsblatt darüber, dass der Zudrang zum Studium ber Theologie (und Medizin) verhältnismäßig zu groß sei; es habe ber Kanton für nur 20 Pfründen stets etwa 40 bis

<sup>\*)</sup> Schreiber dieser Zeilen bezahlte 1842 für 1 Klafter schönes Tannenholz (4 fl.) 8 Fr. 40 Kp., jetzt wenigstens 17 Fr.; damals für 1 Maß Milch (3 fr.) 10 Kp., jetzt 20, sage zwanzig Rappen; früher sür 1 Pfund Rindsleisch (9 fr.) 30 Kp., jetzt 50 Kp. u. s. w.

50 Geistliche, wesshalb gar viele außer Landes eine Unstel= lung suchen muffen. Wie febr bat sich's seither geandert! Außer Landes haben wir gegenwärtig allerdings noch etwa 16 appenzellische Geiftliche, von benen aber etliche nicht mehr im Umte steben; im Lande aber ift mehr als die Sälfte ber Pfarrstellen mit Nichtappenzellern besett! Und warum diese Abnahme der Reigung zum geiftlichen Berufe? Wir können, abgesehen von Anderm, darüber nicht im Zweifel sein, dass ein Hauptgrund dieser Erscheinung in den vielfach und in jeder Beziehung gesteigerten Forderungen liegt, die an den Theologie = Studirenden ichon vom 12. Alltersjahre an bis zum Staatsexamen, und bann erft wieder aufs Reue an ben angestellten Pfarrer gemacht werden; mit welchen For= berungen andrerseits bas, was ein Pfarramtskandibat selbst im gunstigsten Falle zu hoffen und zu erwarten bat, in feinem Berhältniffe ftebt.

Während ein fähiger und thätiger junger Mensch, der sich einem industriellen Fache widmen, 3. B. Fabrifant werden will, möglicher Weise vom 12. Jahre an, sobald er einmal der Alltagsschule entlassen ift und das Weben erlernt hat, ohne weitere ökonomische Nachhülfe sich sein Brod erwerben, dabei von Stufe zu Stufe bober steigen und für seine Ka= milie eine öfonomisch glanzende Stellung erringen fann, bat berjenige, ber sich bem geiftlichen Stande widmet, nach we= nigstens 10 jährigem Besuche boberer Schulen, bavon min= bestens 7 — 8 Jahre außer dem elterlichen Hause, also mit wenigstens durchschnittlich 800 Fr. Auslagen per Jahr, und nach allerlei Examen selbst bei dem angestrengtesten Kleiße und den besten Talenten bochstens die Aussicht, endlich ein= mal eine Pfarrstelle mit 2000 - 2500 Fr. Gehalt zu be= fommen. Da giebt's nicht, wie bei andern Berufsarten, eine Möglichkeit, burch Geschäftserweiterung, Anstellung von Gehülfen, Affoziation zc. bei Geschick und Fleiß eine Karrière zu machen. Was in Herisau voriges Jahr durch ein Bermächtniss und letten Sommer burch ein Geschenk geschehen ift,

um dem Pfarrer den Blick auf großen Haushalt und auf Tage des Alters zu erheitern, das steht bisher einzig in der Geschichte der appenzellischen Pfarrer!

Will man aber, wie bas freilich beim unfundigen Publi= tum häufig geschieht, auf die sogenannten Afzidenzien (Gratififationen für Taufe ic., Reujahrsgeschenke) hinweisen, beren Betrag manche Leute fich fabelhaft groß vorftellen? Wir baben von fast allen Pfarrern des Landes Angaben vor uns, wie boch burchschnittlich ber jährliche Betrag aller folder Rebeneinnahmen sich beläuft; aus benselben lässt sich schließen, bafs bie Rethnung: je größer die Gemeinde, je mehr Arbeit, je mehr Taufen, Leichen ic., besto mehr Einnahmen, - burch= aus nicht immer richtig, jedenfalls bei weitem nicht auf alle Gemeinden anwendbar ift. Nach mehreren Mittheilungen, und zwar nicht aus den kleinsten ober ärmsten Gemeinden, stellt sich beraus, bafs in 100 Källen von Kunktionen, bie früher nur bochst selten unbonoriet blieben, jett wenigstens 50 Mal der Pfarrer leer ausgeht, ja auch die Fälle als im Zunehmen zu betrachten find, wo der Pfarrer bei Geburte = und Sterbefällen, ftatt zu empfangen, felbft zu geben fich gedrungen fühlen mufs.

Nach diesen Vorbemerkungen lassen wir die vergleichende Zusammenstellung der Pfarrbesoldungen unsrer appenzellischen Gemeinden von 1842 und 1860, sowie das Verhältniss des siren Einkommens zur Vevölkerung folgen.

	Jahrgehalt.		Ver- mehrung	Fixes Ein=	Ban feben Kopf. ber Bevolle- Bevolle-	
	1842.	1860.	feit 1842.	fom= men.	rung <sup>1</sup>	Einfam- men.
	Tr. *)	Fr.	Fr.	gr.		Mappen.
Herisau	1230	<b>25</b> 00	1270	2710	9237	59**)
Teufen	1747	2400	653	2400	4645	52
Speicher	1747	1750	Market Market	1750	2971	<b>5</b> 9
Trogen	1875	1880	2	20303/10	2882	70
Seiden	.1654	1800	************	23223	2753	84
Gais	1756	2000	244	2000	2628	76
Urnäsch	1103	1560	457	17004	2513	68
Wolfhalben .	1213	<b>15</b> 00	287	1534 5	2349	65
Rehetobel .	1461	1560	99	1560	<b>22</b> 56	69
Schwellbrunn	1323	1500	177	1500	2240	67
Walzenhausen	1086	1900	814	1900 6	2049	93
Stein	1228	1300	72	14007	1679	83
Hundweil .	1230	1248	18	1348	1527	88
Wald	1323	1500	177	1500	1504	100
Bühler	1217	1600	383	1720°	1433	120
Waldstatt .	1211	1352	141	1436	1026	140
Lugenberg .	1760	1700	-	1850 11	987	48
Grub	1465	1466	-	1466	913	161
Reute	771	1196	425	1196	861	139
Schönengrund	1187	1400	213	1400	713	196

<sup>\*)</sup> Der leichtern Bergleichung wegen find die Summen in neue Währung umgewandelt und die Rappen als von zu geringem Belang weggelassen.

<sup>\*\*)</sup> Rur Bruchtheile über 1/2 sind berechnet und biese für ein Ganzes angenommen.

- 1. Dem 1. Pfarrer in Herisau steht in Folge eines Versmächtnisses aus der katholischen Nachbarschaft des Kantons St. Gallen vom Jahre 1595 die Nugnießung eines Fruchtzehntens zu, dessen Werth auf wenigstens 200 Fr. anzuschlagen ist. Der 2. Pfarrer bezieht ebenfalls in Folge eines Vermächtnisses 220 Fr. für wöchentlich 2 Stunden Resligionsunterricht im Waisenhause. Das Vermächtniss des Herrn Präsident Schieß sel. zur Rose endlich erhöhte die Pfarrbesoldung um 500 Fr. Außerdem werden beiden Herren Geistlichen zusammen 260 Fr. sog. Holzgeld aus der Gemeindekasse verabsolgt, so dass sich seit dem 1. November 1859 das durchschnittliche Pfarreinsommen auf 2710 Fr. beläuft.
- 2. Seit mehr als einem halben Jahrhundert ist der Geshalt des Pfarrers in Trogen unverändert geblieben; denn die im Jahre 1853 stattgefundene Umwandlung von 884 fl. in 1880 Fr. ist nicht als eine Erhöhung, sondern nur als eine Abrundung der Summe zu betrachten. Die Zulagen von 250 Fr. 30 Rp. rühren von 2 Vermächtnissen her, wosvon 110 Fr. 30 Rp. für Bibelunterricht, den der Pfarrer seit 1855 wöchentlich eine Stunde in der Waisenanstalt zu geben hat. In obstreichen Jahren ist als eine ordentliche Einnahme noch der Ertrag eines Baumgartens zu betrachten.
- 3. Für Holzgeld sind 200 Fr., für die Schulbesuche 212 Fr. und für die Betheiligung des Pfarrers bei der Waissenverwaltung 110 Fr. ausgesetzt. Die beiden letzten Versgütungen sind eine Stiftung des sel. Seckelmeister Tobler. 1842 war der Pfarrer holzsrei, er hatte es aber auf seine Kosten zu fällen, so dass fragliche 226 Fr. nicht als eine Erhöhung zu betrachten sind.
- 4. In Urnäsch wird der Pfarrer schon seit vielen Jahren nicht bloß hinreichend mit Holz versehen, sondern dasselbe wird noch nach Wunsch und Bedürfniss klein gemacht und frei ins Pfarrhaus geliefert. Die Berechnung des Holzes,

- zu 140 Fr. gewiss sehr niedrig veranschlagt, ist daher nicht genau und eine willfürliche.
- 5. Die Zulage von 34 Fr. ist der Zins von 800 Fr., welche zur Aufbesserung der Pfarrbesoldung testirt wurden.
- 6. Mit Rücksicht auf den gegenwärtigen "Inhaber des Walzenhaussischen Bischofssizes", der  $^2/_3$  des frühern Pfarrsgehaltes als Steuern zurückzugeben hatte, ist derselbe so besteutend auf einmal erhöht worden. Als eine kleine jährsliche Nebeneinnahme ist noch der Grasertrag des "Pfarrwiesleins" im Betrag von 18 Fr. anzusühren.
- 7. In Stein sollte jede Familie 50 Rp. Holzgeld ent= richten. Es gehen aber gewöhnlich nur etwa 2/3 der Ge= bühren ein.
  - 8. 100 Fr. find nunmehr als Holzgeld ausgesett.
  - 9. 120 Fr. ebenfalls für Holzgeld.
  - 10. 84 Fr. ebenfalls für Holzgeld.
- 11. Die bei Lugenberg aufgeführten 1700 Fr. sind der ganze Jahrgehalt des Pfarrers von Lugenberg und Thal. Der Lugenberg'sche Antheil beträgt nur 600 Fr.! Tropdem, dass Thal ein Filial (Buchen) hat, dem Pfarrer der Besuch von 9 Schulen und 2 Armenhäusern obliegt und die ganze Pfarrei nahezu 4000 Seelen zählt, so beträgt das sire Nebenseinkommen doch nur 150 Fr., bestehend im Ertrage des Pfarrgütleins und der "Gemeindetheile." Die Pfarrei Lugensberg Thal hat somit verhältnissmäßig die geringste Besoldung.
- 12. Bei dem Jahrgehalt von 1466 Fr. sind 10 Fr. sage zehn Franken Holzgeld inbegriffen; diese 10 Fr. werden immer noch eigens als "Holzgeld" in Nechnung gebracht!

Der durchschnittliche Jahrgehalt der Pfarrer in Außer= rhoden betrug 1842 1372 Fr. und 1860 nahezu 1700 Fr.